Historische Monatsblätter

für die Provinz Posen.

Herausgegeben

von

Dr. Adolf Warschauer.

Sechster Jahrgang

Beilage zu Jahrgang XX der Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen und der Historischen Gesellschaft für den Netzedistrikt.

Posen.
Eigentum der Historischen Gesellschaft.
1905.


Stadt-
Bibliothek
Elbing

Inhalt.

Abhandlungen.

Besprochene Bücher und Abhandlungen in alphabetischer Reihenfolge.

Geschäftliches.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Historische Gesellschaft für den Netzedistrikt zu Bromberg.



Jahrgang VI | Posen, Januar 1905 | Nr. 1

Zur Geschichte der evangelischen Kirche in Schmiegel.

Von

Dr. Perdelwitz, Pfarrer.

Das Siegel der evangelischen Kirchengemeinde Schmiegel trägt die Inschrift „Siegel der 1830 neu erbauten evangel. Kirche Schmiegel" und in der Mitte die Jahreszahl 1644. Wenn diese Zahl das Gründungsjahr der evangelischen Gemeinde nennen soll, so ist die Angabe unrichtig, die Entstehung der Gemeinde ist vielmehr in das Jahr 1595 zu setzen, und auch dieses Jahr setzt schon gewisse geordnete Gemeindeverhältnisse voraus. Die älteste, die evangelische Gemeinde Schmiegel betreffende Urkunde stammt aus dem Jahre 1595 und lautet in Adelts Übersetzung aus dem Polnischen:

„Weil alle Dinge in der Welt, wofern sie nicht durch Schriften oder Unterricht glaubwürdiger Leute bekräftiget und fundieret werden, geschwinde vergehen und in Vergessenheit kommen, also thue ich, Wenceslaus Rozdrazewski, meines Theils in Schmiegel Herr und Erbe, all und jeden, besonders wer davon wird wollen Nachricht haben, mit unterschriebener Schrift dieses Privilegii zu wissen, dass ich aus meinem gut Bedachte ein Stück Plätz oder Stelle verkauft habe auf der Strasse hinter meinem Hofe gelegen auf meinem eigenen Grunde so lang und breit wie ichs ihnen ausgemessen, von dem Rande des Berges zum Fusssteige, auf welchem man nach Czatsch gehet, und das zwar den Ehrbaren Gregor Primeln, George Fritsch, Caspar dem Tuchscherer, Caspar Ingelten, Lorentz Hoffmann, Mathay Hilde-

brand, Jacob Balmoschirk, Hans Labanten und andern Patronen oder Kirchen-Ältesten der Augspurgisch Confession zugethan, Schmiegel Bürgern, vor 100 Fl. Polnisch Güld zu 30 gr. gerechnet, welchen Platz die oben benahmten Männer mir völlig bezahlet, desswegen ich diesen oben benahmten Personen und ihren Nachkömmlingen der Augspurgischen Confession erlaube eine Kirche zu bauen zur Versammlung auf ihre Andacht, so hoch und breit mit allen Kosten, alss wie sie es werden precisiren und vermögen können; so welchem und bey welchem Platze und darauf gebauten Kirche ich verspreche dieselbigen und ihre Successores und Nachfolger auf ewige Zeit, ich sage ich und meine Nachfolger, geruhig zu lassen. Und wofern Sie je sollten mit der Zeit von Jemanden, wer es auch seyn mag, Difficultäten und Schwürigkeit wegen des Kaufes und der Erbauung haben, so bleibe ich und meine Nachfolger sie von allem Unrecht oder Jmpetition ansoll zu schützen schuldig.

Über dieses Verspreche ich ihnen und ihren Nachfolgern mit meinen Successoribus nach mir keine Aufbürdung, weder Zins, weder Schoss weder Anlage von diesem Platz zu praetendiren oder auszuziehen in nachkommenden Zeiten. Vielmehr gelobe ich friede und vollkommene Freyheit, wie solches diesem Hause gebühret. Und dass es ewig kräftig und unveränderlich bleiben möge, habe ich zu diesem Privilegio mein Insiegel angehänget und mit meiner eigenen Hand unterschrieben, so geschehen in Schmiegel am Tage Francisci bey Zeugen dem Wohlgebohren Herrn Cywinski und Ehrbahren Laur. Grabawschewski Bürgermeistern, hon. Rademachern zu der Zeit Stadtvogt, Bürgern aus Schmiegel.

Im Jahr Christi 1595

Wenz. Rozdrazewski."

Dieses Privileg wird zum ersten Mal im Jahre 1605 bestätigt und verlängert; eine weitere Bestätigung und Verlängerung erfährt es im Jahre 1634 am dritten Tage nach Reminiscere durch Preslaus von Lissa, wird dann zur grösseren Sicherheit während der Unruhen des 30jährigen Krieges nach Lissa gebracht und dort im Jahre 1656 ein Raub der Flammen. Ein erneuertes und erweitertes Privileg erhielt die Gemeinde am 12. August 1668 von Preslaus von Lissa. Wichtig ist in diesem neuen Privileg besonders die Bestimmung, dass „alle unter denen der Augspurgischen Confessions Verwanten, Bürgern und Inwohnern allhiero entstehende Zwistigkeiten und Vorfallende Händel so geistlicher Rechte decision unterworfen sein, denen auss der Gemeinde verordneten Kirchen Eltisten in und mit Assistentz der Herren Priester und Schuldiener entweder gutt- und Sühnlich zu unternehmen oder soferno bey einem oder andere Theile gütt und

Sühnliches Unternehmen nichts verfangen würde, durch rechtmässige decreta nach ihrer Kirchen üblichen Ordnung und Consistorial gesetzen zu entscheiden. Trüge sichs aber zu, dass ein oder anderer theil durch dero ergangenes Decret und Urthel beschweret zu sein vermeinete und solches Beschwerung abzuhelffen an Unss appellando sich berufete, soll ihmo appellirenden theile zwar solches zugelassen, gegentheilss aber von dem Judice a quo an keinen andern Judicem, wer es auch sey, alss einig und alleine Unss, ihro Hohe gebittende Obrigkeit, die Wir alss dan hierinnen wass Rechtens erkennen werden, bey welchem Unseren erkändniss auch strittige Partheien acquiesciren und beruhen sollen sich zu begeben gestattet sein."

Eine neue Ausfertigung und Bestätigung des Privilegs besitzen wir d. d. 13. Juni 1670 von Raphael Leszczynski, d. d. 18. Dezember 1740 von Alexander Sulkowski und endlich vom 15. Mai 1764 durch Stanislaus Chlapowski.

Schon zu Zeiten des Raphael Leszczynski scheint es zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche in Schmiegel zu ernsten Streitigkeiten über die Jurisdiction und die Kindererziehung in gemischten Ehen gekommen zu sein. Eine Urkunde vom 26. September 1690 lässt uns einen Blick in diese Zwistigkeiten tun. Raphael Leszczynski gibt darin allen, denen daran gelegen, „besonders aber dem WohlEhrwürdigen HE. Decano, Plebano, Probsten, Altarbedienten und bestalleten Geistlichen der Römisch Katholischen Kirche in der Stadt Schmiegel, die sowohl vor itzo da sind, alss ins künftige da seyn dürften" folgendes zu beachten: „Dass Ich Kraft der Erblichen gewalt die Bürger und Inwohner der Stadt Schmiegel der Augspurgischen Confession zugethan, mit ihren Kirchen und Schulbedienten bey den Privilegien von meinen HE. Vorfahren ihnen gnädigst ertheilet und von mir confirmirt und bestätiget in allen punkten, Conditionen, Bedingungen, Clauseln, Verbindungen und zugehörigem beständiglich dabey erhalten und beschützen sollen. Und diesem nach verbleibende bey dem laut und ausspruch der Privilegien, verweise ich die sache des bisherigen Hofbräuers im puncto der Hurerey als eines der Augspurgischen Confession Verwandten und vor dem Kirchendiener gedachter Stadt angestrengt von dem WohlEhrwürdigen HE. Decano aber verbothen, voritzo wie auch alle dergleichen und anderer inskünftige ereignender Händel und Ursachen der Erkäntniss des Kirchenrechts unterworfen auf die durch Beystand der Kirchen Vorsteher und Schuldiener zu sprechende Entscheidung nach der Ordnung und Sächsischen Consistorial Gesetzen abgefasst, wie auch vor aller Gehung vor einsten es sey auch was vor ein es wolle Geistl. Gericht sie frey gesprochen und von allen gerichtlichen Hinderungen zu vertreten

sie hiermit heilig versichern. Überdiss gebe ich dehnen Eheleuten unterschiedl. glaubens nach der alldortig und anderswo in diesem Königreiche üblichen weise gnädig zu, dass dehnen Vätern Aug. Confession ihre Söhne von einer Katholischen Mutter gezeugt, dehnen Müttern aber von einem Katholischen Manne erzeugte Töchter in ihrem glauben gewöhnlicher massen taufen, erziehen und begraben zu lassen, freystehen solle. Endlich verbiethe ich vorgedachter Römisch Katholischer Schmiegl. Geistlichkeit ernstlich, dass Sie die Schmiegler Bürger und Inwohner Augsp. Confession, wen sie krank liegen oder sterben, in ihren Häusern durch Besuchungen (es sey den dass sie ausdrücklich dahin geladen und gebethen) niemahls ins künftige zu molestiren und turbiren, es geschehe auch unter einem Vorwande, alss es immer wolle, sich unterstehn. Und dieses alles bey der strafe in dem Privilegio gemeldet und unserer Gnade."

Noch schärfer treten uns diese confessionellen Disharmonien entgegen aus einzelnen, in den alten Kirchenbüchern hin und her zerstreuten Bemerkungen: „Anno 1722 d. Monat Martii. Als der Bischof Peter Tarlo In Budsin gewesen, Und vorhero wegen grossen Processes, Als Kirchenbau Orgel Bau Pfarr HErrn Und andere Verdrüssligkeiten mehr, ward ihm Verehret dass es geruhig blieb 100 Tynfe Ohne andere Kleinigkeiten, welches auch noch was Rechtes kostete."

„Anno 1722 haben wir dass Rector Hauss wieder noch Einmahl müssen der Herrschaft (Als dem Herrn Castelan Kujawsky Brzesky Andreas Domsky) zahlen, davor die Herrschaft bekam 600 Tynfe; dazu gab die Kirche 500 Tynfe, dass Sechste Hundert gaben die Wolfschen Erben"

Anno 1724 d. 26 Mart. bei dem Begräbnis des Andreas Rintsch lesen wir: „Dieser unten gesetzter Müller war leyder die erste Leiche, bey welcher Funeration unsern Hl. Geistlichen nehml. Tit. pl. H. M. Joh. Gottfried Fiedler, Zittav. et P. pr. und Tit. pl. Hl. Martin Adelt, Smigl. et P. L. auf Befehl Jllustrissimi Episcopi ohne Chor Röcke gehen mussten. Gott wende alle fernere Verfolgung und unter Drückung unserer Religions-Freyheit in Gnaden ab."

Anno 1715, bei der Taufe des Kindes von Martin Börner, Schäfer in Kuschanowa finden wir den Vermerk: „Da man sonst von dem Täufling in Kuschanowa keinen Zettel bey den Catholisch Pröbsten fordern dürfen, alss einem orte der zu dem Schmigl. Territorio gehöret, hat es gleich der itzige Probst Paul Friedrichowitz par force dahin gebracht, dass von den Kuschanowern stets bei Täuflingen Hochzeiten und Begräbnissen Zettel gelöset werden müssen, davon der erste gedachter Schäfer ist. So drückt man uns Evangelische überall wo man nur kann."

„Anno 1720 Ward dem HE. Bischof Schimbek Verehret 60 Spthl. Ohne andere Aussgaben Tuche vor seine Leute. Den Canonik 20 Spthl.“

„Anno 1763 im Monath July hat der Durchl. Pischof Czartorinski unsere Kirchen Gerechtigkeit confirmirt, ist demselben geben worden 25 # ohne andere schwehre Expensen, so dabey durch Fuhren und andere Geschenke aufgingen.“

Auch die Stürme der Konföderationen scheinen gerade in Schmiegel scharf geweht zu haben. „In diesem 1767sten Jahre“, so lesen wir in einem alten Buch der Kirchenrechnungen, „schlossen die Dissidenten eine Confoederation für die Herstellung ihrer Rechte und Freiheiten. Der Adel von Gross- und Kleinpolen versammelte sich zu Thoren und nachdem sie daselbst den 20. März die Confoederation geschlossen, wählten sie den General Leutnant Goltz zum Marschall und unterzeichneten ihre Namen d. 20. März. An eben diesem Tage kam die Confoederation der Dissidenten und Griechen zu Sluck in Litthauen zu stande, bey welcher der General Major Grabowski Marschall wurde. Zur ersten Confoederation traten die Preussischen Städte vermittelst einer Acte; zur zweyten trat Curland mit ihrem Herzog, worüber ebenfalls eine Acte ausgefertigt ward. In den meisten Woiwodschaften wurden Confoederationes geschlossen, die insgesamt unter Protection der Russischen Kaiserin Catharina II. zu stande kamen wie denn auch alle mit russischen Truppen bedelt (?) wurden. Endlich ward eine General Confoederation den 20. Juni geschlossen, wobey der Wildaische Woiwod Fürst Radziwill zum General Confoederations Marschall gewählt ward, doch bleiben die beyden Confoederationes der Dissidenten in Polen und Litthauen in ihrer Autorität stehen und vereinigten sich endlich. Der König schrieb einen Reichstag aus auf den 5. October. Auf diesem Reichstag erneuerte der Russische Gesandte Fürst Repnin, ingleich die Gesandten von Preussen, Schweden, Engelland und Dannemark die Forderungen wegen der Dissidenten und es wurden Commissarii ausgesetzt, welche die Angelegenheiten der Dissidenten untersuchen und entscheiden sollten, welches alles auf dem Reichstag sollte approbirt werden. Indessen wird die Fortsetzung des Reichstages bis zum folgenden 1768sten Jahre verschoben, welches die Schicksale der Dissidenten völlig entscheiden soll.“

„Der im Jahre 1767 angefangene und limitirte Reichstag ward 1768 d. 26. Februari wieder fortgesetzt und den 5. May geendigt. Ausser den verschiedenen Einrichtungen für die Republique kam auch der Tractat der Dissidenten in die Constitution, durch welchen sie in ihre vorigen Freiheiten und Rechte gesetzet wurden. Indessen war in Podolien unter dem Krasinski

und Potocki eine Confoederation entstanden, auf diese Confoederation folgte eine neue in Krakau biss alles mit Confoederationen erfüllet war. Da die Unruhen überhand nahmen und hauptsächlich die Dissidenten litten, hatte der Adel sich grösstenteils über die Grenze in Sicherheit begeben. Viele Dissidentische Prediger sahen sich genöthiget, sich zu verbergen, bis die ersten Stürme fürüber gingen. Das Jahr 1769 ward so wohl überhaupt in Polen als insbesondere in Schmiegel in grosser Unruhe angefangen. Am Tage vor dem neuen Jahre kam Gogolewski mit seinem Commando nach Nitsche[1]) und Schmiegel. Der Anfang des neuen Jahres ward mit mancherlei traurigen Vorstellungen gemacht. Doch in eben diesem Jahre, nämlich am Sonntag Septuages., ward das Predigtamts Jubilaeum des HE. Pastoris Primarii Adelts von der Kanzel abgekündet und am Sonntag Sexagesim. in Ruhe und Vergnügen gefeyert. Eine Freude, welche wohl kaum ein Priester in Polen erlebet hat. Als auch in Gross Polen nach der Zerstreuung der Rydzynskischen Confoederation der Starost Malczewski zum Grosspolnischen Marschall erwählt war, wurden die Städte und Dörfer in schwere Unkosten versetzt. Viel Dissidenten verlohren unglückseliger Weise ihr Leben und noch weit mehrere ihr Vermögen. In diesem Jahre d. 22. Juni forderten die Confoederirten die Trompeten von unserer evangelischen Kirche, welche ihnen auch nicht durften vorenthalten werden. Am 2. Julius, am Feste Mariä Heimsuchung bekamen unsere Prediger von dem Rittmeister Chlapowski Execution, sogleich 200 ⌗ Contribution zu erlegen, bis er sich endlich mit einem Revers auf 50 ⌗ befriedigen liess. Dieses Geld ward den 15. Julii an den Obersten Skurszewski ausgezahlt. Was andere Gemeinden in diesem Zeitpunkt erlitten haben, übergehe mit Stillschweigen. Den 21. Julii schlug das Gewitter in das hiesige Rathhaus ein, doch wendete Gott alles Unglück in Gnaden ab. Um das Ende dieses Jahres kam das Universal der Grosspolnischen Confoederation heraus, nach welchem von allen Dissidentischen Kirchen, ihren Predigern, Lehrern der Schule und allen Vorlehrern starke Contributiones gefordert wurden, welche auch im folgenden 1770 Jahre erlegt werden mussten. In hiesigen Gegenden wurden diese Gelder an den Obersten Skurszewski ausgezahlt, für die Kirche in den Städten mussten 600 Fl., für jeden Prediger in der Stadt 20 ⌗ und für jeden Lehrer der Schule 100 ⌗ gegeben werden. Überdieses mussten in den übrigen Auflagen die dissidentischen Edelleute, Kaufleute u. s. w. alles in duplo bezahlen, was die Catholiquen nur einfach entrichteten. Andere Unkosten zu ge-

[1]) etwa 3 km von Schmiegel entfernt.

schweigen, so mussten von hiesiger Stadt d. 17. Sept. h. a. 200 ⌗ Contribution an den Marschall Pulawski erlegt werden, welches traurige Verhängnis besonders Zduny und Lissa sehr hart betroffen, indem diese Contribution jeden dieser Orte über 1200 ⌗ kostet."

Es scheint somit, als ob die i. J. 1763 mit den Dissidenten in Schmiegel getroffene Vereinbarung, nach welcher sie 800 Poln. Gulden jährlich zur Wahrung ihrer Religionsfreiheit zahlen sollten, lediglich auf dem Papier bestanden habe, ebenso wie die übrigen, der Gemeinde gewährten Privilegien einfach als quantité négligeable behandelt worden sind.

Neben diesen schweren Bedrückungen von aussen her gehen für die Gemeinde auch Stürme und Kämpfe, durch welche der Friede und das innere Leben auf das ernstlichste bedroht und gefährdet wurden. Das Jahr 1767 war ein solches Jahr gewaltiger, innerer Unruhen und erbitterte Kämpfe in der Gemeinde. Der Cantor Rost war wegen Unbotmässigkeit seines Amtes entsetzt worden; es gelang ihm jedoch, den Erbherrn Chlapowski und einen Teil der unzufriedenen Bürgerschaft für sich zu gewinnen; erbitterte Streitigkeiten beginnen nunmehr. Chlapowski droht, 40 Mann Ulanen zur Execution in die Stadt zu legen und dictirt der Gemeinde 240 Fl. Strafe, weil sie ohne seine Genehmigung den Cantor abgesetzt habe. Das Leben des Pastors Riedel ist ernstlich bedroht, so dass Männer aus der Gemeinde Tag und Nacht das Pfarrhaus bewachen; endlich muss die Gemeinde zur Vermeidung der Execution die Strafe bezahlen.

Bedeutend länger dauerte der s. g. Gesangbuchstreit in Schmiegel, der sich 10 volle Jahre, v. J. 1786 bis 1796 hinschleppte, eine Unmenge Ärger brachte und eine Unmenge Kosten verursachte. Der Anführer der Unzufriedenen in diesem Streit war der Riemer Balde. Die Einführung eines neuen Gesangbuchs, die von der Synode beschlossen, aber von einzelnen Gemeinden abgelehnt wurde, war der Anlass zu einem erbitterten Kampf in der Gemeinde. Eine Reihe anderer Forderungen wurde von den Unzufriedenen geltend gemacht, und, als das Kirchenkollegium sich diesen Forderungen gegenüber ablehnend verhielt, erklärten Balde und seine Anhänger es brevi manu für abgesetzt und bildeten ein neues Kirchenkollegium, dessen Vorsitzender Balde war. Zunächst versuchten die Unzufriedenen, die Kircheneinkünfte zu sperren, und als dies nicht gelang, drang man, mit Äxten bewaffnet, in die Kirche, stellte sich hinter dem Altar auf, um dem Küster den Klingelbeutel zu entreissen, schlug die Schlösser von dem Geldkasten in der Sacristei und bemächtigte sich der Kirchengelder und anderer wichtiger Papiere. Ein

Schreiben nach dem andern und eine Deputation nach der andern wurde von der Gemeinde entsandt, um wieder geordnete Verhältnisse zu erlangen; — vergeblich! — Balde und sein Anhang blieb, erklärte, nur der Gewalt weichen zu wollen und trieb es ärger als zuvor. Das evangelische Hospital wurde besetzt und die Mitglieder des Kirchenkollegiums, welche zu einer Besichtigung dorthin gekommen waren, mit Spott und Hohn zurückgetrieben; der Totengräber, der sich dem alten, rechtmässigen Collegium für verpflichtet hielt, wurde aus seinem Haus geworfen und körperlich misshandelt, die Geistlichen aber erhielten überhaupt kein Gehalt. Endlich, am 10. Februar 1795, ergeht die Entscheidung gegen Balde und Genossen und zugleich die Aufforderung, die Kircheneffekten in 8 Tagen herauszugeben bei Vermeidung militärischer Execution, und Ende Februar 1795 muss wirklich ein Militärkommando in Schmiegel einrücken, um mit Gewalt die Kirchengelder und sonstigen Acten dem rechtmässigen Kirchenkollegium wieder zu übergeben.

Ob es unter solchen Verhältnissen gerade eine Freude gewesen sein mag, als Träger des geistlichen Amtes an einer so exponirten Stelle zu stehen?

Zwei interessante Urkunden, die Anstellung und die Besoldungsverhältnisse der Geistlichen betreffend, lassen uns einen ziemlich klaren Blick in die Leiden und Freuden der damaligen evangelichen Geistlichen in Schmiegel tun. Die erste Urkunde aus dem Jahre 1708 enthält die Vocation des Past. prim. Scheller.

In ihr heisst es u. a: „. . . und was sonsten in docendo das Amt eines treuen wachsahmen Seelen Hirten erfordert, bestermassen zu verrichten, sonderlich auch was den Elenchum betrifft, gegen die HErren Römisch Catholischen, damit nicht etwa dem Herrn oder uns einiges Unglück daher zuwachsen könne, caute und behutsahm zugehen und alles vorsichtiglich zu tractiren, zu handeln und vorzunehmen . . .“

In Bezug auf die Besoldung aber wird zunächst festgesetzt, dass der Primarius „etwas zum Voraus an Salario und Accidentien“ haben solle. Während nämlich der zweite Pastor quartaliter nur 80 Fl. Gehalt bezieht, ist die Summe des Gehalts für den Primarius festgesetzt: im Weihnachts-Quartal auf 100 Fl., im Osterquartal auf 80 Fl., im Johannis Quartal auf 104 Fl. und im Michaelis Quartal auf 80 Fl. Die Möglichkeit wird nicht ausgeschlossen, dass eine Erhöhung dieser Gehaltsbezüge eintreten solle, wenn „Gott friedlichere und gesegnetere Zeiten, Wachsthum und mehrer Einkommen der Gemeinde gibt“, ebenso aber wird auch festgesetzt: „Wenn aber auch unsere Gemeine durch Krieg, Pest und andere Plagen Gottes, die Gott in Gnaden

abwende, solte geschwächet und geringert werden, so sollen alsdann auch beyde Pastores gehalten seyn, von ihren Salariis ein gleiches Quantum fallen zu lassen und soll ihnen alsdann das Salarium nach Vermögen und proposition der Kirchen Einkünfte geliefert werden.“ Die §§ 6 und 7 bestimmen: „beyde Pastores haben zur gleichen Theilung den Neujahrs Umbgang solchen abholen zu lassen, dessgleichen den Umbgang zur gleichen Theilung am Tage aller Seelen, welchen bissher derjenige, so Rektor und Nachmittags Prediger zugleich gewesen, genossen hat.“ Für eine Taufe werden festgesetzt 5 Fl. „Schilger nebst dem Auflegen auf den Altar, und müssen 9 Gl. Pleban Geld absonderlich gegeben und von dem Primario aufgehoben und aufgeschrieben werden.“ Für eine Trauung sind zu zahlen 3 Tymfe, für eine „Vorbitte“ 3 gr. Schilger, für eine „Danksagung in genere 6 gr. Schilger, für eine Leichen Predigt dem Primarius 7 Tymfe, für den Gang aber 6 gr., dem zweiten Pastor für eine Parentation im Hause 6 Tymfe und für den Gang 6 gr.

§ 20 bestimmt: „Beyde Pastores sollen auf gutt Gewissen alle Einnahme am Gelde, die Woche hindurch ein jeder auf einen Zettel schreiben und zwar jedes specificiren, was es sey, ob nemlich species rth., Tymfe, Schostak, Fünfböhmer, Schilger, etc. damit ein jeder sich dasselbe nach Belieben zusammen auf und abschreiben könne. Und geschieht die Theilung ordentlich Montags.

Ganz eigenartig klingen die §§ 21 und 22. „Bey Hochzeiten kriegt der, so die Trauung thut, Geschenke an Bier und Fleisch vor sich allein, den Kuchen aber theilen sie, es sey denn, dass den leuten beliebet beyden was zu schicken. Wer über das Gesetz geben wil, als honette Leute löblich zu thun pflegen, soll dessen Lohn von Gott zu gewarten haben. Wenn aber auch nur das Gesetze gegeben wird, muss und soll man auch zufrieden seyn.“

Wahrlich, es ist heilsam, ab und zu sich die Geschichte zur Lehrmeisterin zu nehmen, und bei der heutigen, fast chronischen Unzufriedenheit, an welcher alle Berufsstände kranken, sich immer wieder vor Augen zu halten, unter welchem Druck ärmlicher und erbärmlicher Verhältnisse unsere Vorfahren gelebt, und, so dürfen wir sagen, freudig gearbeitet haben. Gerade das Jahr 1708, aus welchem diese Urkunden stammen, ist ja für die Gemeinde Schmiegel die Zeit der bittersten Heimsuchung gewesen. Die Schrecken der Pest, die in diesem Jahre mit furchtbarer Gewalt in unserer Stadt herschte und die Gemeinde fast um die Hälfte verminderte, gaben den damaligen Geistlichen so recht die Gelegenheit, trotz eigner schwerer Sorgen und Kümmernisse den Beweis zu liefern, dass die Arbeitsfreudigkeit ihre Kraft nicht aus dem Geldbeutel, sondern aus einer andern Quelle schöpft.

Die jetzige einfache, aber würdige und geräumige Kirche ist das vierte Gotteshaus, welches die Gemeinde in Benutzung genommen hat. Sie ist am 10. November 1830 geweiht worden, sodass die evangelische Kirchengemeinde Schmiegel, so Gott will, am 10. November 1905 in dankbarer Freude den Tag feiern kann, an welchem sie vor 300 Jahren ihr erstes erweitertes und bestätigtes Privileg erhalten hat, und an welchem vor 75 Jahren ihr Gotteshaus seiner Bestimmung übergeben ist.

Literarische Mitteilungen.

Schmidt E., Historischer Rückblick auf die wirtschaftliche Entwicklung Brombergs vor 1875 (in der Denkschrift zum 25jährigen Bestehen der Handelskammer zu Bromberg.) S. 1—12.

Als im Jahre 1901 die Handelskammer zu Bromberg das Fest ihres 25jährigen Bestehens beging, hat sie in eingehender Festschrift nicht nur über ihre Tätigkeit während des abgelaufenen Zeitraumes durch einen Gesamtüberblick Rechenschaft über sich abgelegt, wie das bei solchen Festen wohl üblich ist, sondern dankenswerter Weise als Einleitung zu ihrem Berichte eine aus sehr berufener Feder stammende geschichtliche Rückschau geboten über das ganze Wirtschaftsleben der alten Brahestadt vor der Handelskammergründung. Wenn schon die ganze Denkschrift auf ihren volkswirtschaftlichen Inhalt hin in diesen Monatsblättern (Jg. II. S. 56.) besprochen worden ist, so verdient doch diese historische Einleitung als selbständige eigene Arbeit noch eine besondere Würdigung an dieser Stelle. Der Vf. hat an der Hand der einschlägigen Literatur und seiner archivalischen Studien zur Posener Provinzialgeschichte in sehr anschaulicher und dankenswerter Weise in knappen Umrissen mit sehr geschickter Hervorhebung der wichtigsten Haupttatsachen das Wirtschaftsleben Brombergs in der Zeit von 1346 bis 1875 geschildert. Den Stoff hat er dabei naturgemäss in die zwei Hauptabschnitte: „Polnische Zeit" und „Preussische Zeit" zerlegt und letzteren wieder in drei kleinere Kapitel gegliedert, die die Jahre von 1774—1815, 1815—1848 und 1848—75 umfassen.

Unter Hinweis auf den alten von Süden durchs Brahetal der Bernstein-Küste zustrebenden Handelsweg zeigt der Vf. uns die für den Handel vorteilhafte Lage der 1346 durch König Kasimir den Gr. angelegten Stadt Bromberg, deren glückliche Handelsentwicklung von der benachbarten alten Ordens- und Hansestadt Thorn sehr rasch als eine höchst unbequeme Konkurrenz empfunden und bekämpft wurde, namentlich wegen des von Bromberg nach Danzig massenhaft verfrachteten kujavischen Getreides. Des Ordens Unterliegen im Thorner Frieden

von 1466 und der Fortfall jeder Konkurrenz liess in den nächsten Jahrhunderten Brombergs Handelsblüte namentlich durch den umfangreichen Getreide- und Holzverkehr noch mehr steigen; auch Bierbrauerei und Töpferei haben damals an der Ausfuhr über See sogar lebhaft sich beteiligt. Erst die im 17. Jahrhundert beginnenden Schwedenkämpfe und der seitdem fortschreitende innere Verfall des polnischen Reichs im 18. Jahrhundert haben Bromberg in den jämmerlichen Zustand geraten lassen, in dem es Friedrich der Gr. bei der Eroberung 1774 antraf.

Die erste Periode der Preussischen Zeit bringt in dem Bau des ungemein wichtigen Brahe-Netze-Kanals, den Bau der Mühlen, Speicher, der Kalkfaktorei und eines Eisenmagazins, einer Zuckersiederei u. s. w. die ernste nachhaltige preussische Arbeit für das „Retablissement" des Netzedistrikts in Bromberg zum Ausdruck; Kulturarbeiten, die jäh unterbrochen werden, als die Einbeziehung Brombergs in das Herzogtum Warschau durch den Tilsiter Frieden von 1807 und die Kontinentalsperre gerade den nach England gerichteten Holz- und Getreidehandel Brombergs aufs empfindlichste traf. In der Zeit nach dem Wiederanschluss an Preussen 1815 ward Brombergs eben sich wiederbelebender Handel schwer bedroht durch das seit 1822 immer schroffere Schutzzollsystem Russlands; für den im Osten so genommenen Absatzmarkt gewann es aber nach Süden, Westen und Norden dafür weite Gebiete, denn in dieser Zeit erhielt es durch Wegebau und Verkehrseinrichtungen Anschluss an das Chausseennetz des preussischen Staates, der Bau eines Packhofes, der steigende Handel mit Getreide, Holz, Fellen und anderen Rohprodukten zeigt ebenso wie eine anhaltende Fabrikengründung eine erfreuliche Zunahme des Wirtschaftslebens. Die letzte der vom Vf. gekennzeichneten Perioden, die von 1848—75, steht vor allem im Zeichen des Eisenbahnbaues, der für Bromberg durch die Linien Bromberg—Kreuz und Bromberg—Thorn an das preussische Eisenbahnnetz und damit an ein grösseres Wirtschaftsgebiet anschliesst. Auch die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas machen sich jetzt stärker als früher im Wirtschaftsleben geltend, so der Krimkrieg, während dessen Bromberg als Durchgangsort für das nach England bestimmte Getreide sich wirtschaftlich noch mehr hebt, andererseits findet dieser Kornhandel in seiner Weiterentwicklung bald eine Schranke und sogar einen sehr überlegenen Gegner in der Konkurrenz des seit 1872 machtvoll eindringenden ostindischen, ungarischen und nordamerikanischen Getreides. Trotz alledem ist aber das Wirtschaftsleben, das sich jetzt mehr industriellen Unternehmungen zuwandte, nicht zurückgegangen, sondern zeigt, an der Einwohnerzahl und am Steuersatze gemessen, eine weitere erfreuliche Aufwärtsentwicklung.

K. Schottmüller.

Nachrichten.

Kaiser Friedrich-Museum. 1. Seit der Eröffnung des Museums sind eine Reihe wichtiger Neuerwerbungen zu verzeichnen. So wurde auf der Sezessions-Ausstellung in Berlin das Bild von Otto Reiniger „Abend“ erworben, ferner für die Sammlung der Gipsabgüsse die Göttergruppe vom Ostfries des Parthenon, der Apollo von Tenea und von Veit Stoss das Relief mit der Gefangennahme Christi in der Sebalduskirche zu Nürnberg. Sehr erfreulich ist es, dass dem Museum auch eine beträchtliche Reihe von Schenkungen zugegangen ist. So überwies der Magistrat von Posen dem Museum wiederum die Zinsen der Gustav Kronthal-Stiftung, aus denen auf der Auktion Jaffé in Berlin ein Bild von Jongkind erworben wurde. Herr Rittergutsbesitzer Uhle auf Uhlenhof schenkte ein Ölbild von Ernst Eck „Aktfigur“, eine Porzellanfigur von Arthur Lange „Der Schlaf“, sowie zwei Plaketten von August Hudler und Charpentier. Weiter gingen bis zum 1. Dezember Geschenke ein von den Herren Postrat Wacker, Professor Dr. Peters, Senatspräsident Hedemann, Sally Jaffé, Bauassistent Lorenz, Hauptlehrer Büttner, Dr. Edmund Pietrkowski, Landes-Bauinspektor Freystedt und Ratsmeister a. D. Kühn in Posen. Ferner von den Herren Hauptlehrer Dierker-Bnin, Distriktskommissar Reyländer-Kurnik, Otto Keil-Ketsch, Apothekenbesitzer Grieben-Jena, Martin Schmidt-Kommenderie, Karl Günther-Kruschwitz, Mühlenbesitzer Max Aronsohn-Glowno, Rittergutsbesitzer Hildebrandt-Kokoszyn, Baurat Wilcke-Meseritz und Oberlehrer Schild-Meseritz, sowie von Frau Distriktskommissar Schmidt-Schrimm, Frau Mathilde Wendt-Karlsruhe und Frau Alexander Kinzel-Wronke. Leihgaben wurden dem Museum überwiesen von Frau Marie Nakel auf Obramühle bei Schwerin a. W. und von Herrn Moritz Krause in Posen.

2. Nach Schluss der kunstgewerblichen Ausstellung, über die im Oktoberheft berichtet wurde, hat das Kaiser Friedrich-Museum eine Ausstellung von Gemälden und Studien des Malers Karl Ziegler veranstaltet, die vom 5. Dezember 1904 bis zum 15. Januar 1905 währen wird. Die Ausstellung ist auch für weitere Kreise von Interesse, da sie zum ersten Mal eine grössere Zahl von Werken des Künstlers vereinigt. Elf von den ausgestellten Gemälden sind aus Privatbesitz oder aus auswärtigen Museen entliehen. Im Januar wird diese Sammlung von Werken unseres neuen Landsmannes von einer buchgewerblichen Ausstellung abgelöst werden.

3. Auf Veranlassung des Herrn Hauptlehrer Dierker in Bnin veranstaltete das Kaiser Friedrich-Museum im Oktober Ausgrabungen in Biernatki, auf einem der umfangreichsten Gräberfelder in der Provinz, dessen bedeutendste Funde in der

Sammlung des Grafen Zamojski in Kurnik sich befinden. Bei der Ausgrabung wurden zusammen mit einer schwarzen Buckelurne Scherben von bemalten flachen Schalen gefunden, wie sie häufiger in Schlesien und seltener auch in Posen bereits zu Tage getreten sind. Die in Biernatki gefundenen Scherben zeichnen sich durch die ganz ausserordentliche Feinheit und Dünne des gelben Thons vor allen ähnlichen Funden der Provinz aus. G. Haupt.

Geschäftliches

der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen.

Chronik.

In der ersten Versammlung des Jahres 1904, die am 12. Januar abgehalten wurde, gedachte der Vorsitzende zunächst der Toten des verflossenen Jahres, vor allem des Vorstandsmitgliedes, Superintendenten Kleinwaechter, der vorzüglich auf dem Gebiete der Kirchengeschichte ein treuer und unermüdlicher Mitarbeiter gewesen war, und des Geheimrats D. Polte, dem die Gesellschaft für die Förderung ihrer Bestrebungen gleichfalls zu lebhaftem Danke sich verpflichtet fühlt.

Weiter wurde auf die am 15. Dezember 1903 von unserer Gesellschaft veranstaltete Gedenkfeier der Gründung der Stadt Posen zu Deutschem Rechte vor 650 Jahren hingewiesen, bei der Geheimer Archivrat Prof. Dr. Prümers die Gründungsurkunde vom J. 1253 einer zahlreichen Versammlung vorgetragen und erläutert hatte. Ein für diese Feier von Dr. med. Landsberg verfasstes und vom Theaterdirektor Thies in Szene gebrachtes Festspiel versetzte die Zuschauer in humorvoller Weise in die fern zurückliegenden Zeiten. Ein ausführlicher Bericht findet sich in Nr. 589 der Posener Zeitung, Nr. 589 des Posener Tageblattes und Nr. 1375 der Posener Neuesten Nachrichten.

Endlich wurde in dem geschäftlichen Teil noch zur Kenntnis gebracht, dass Gymnasialdirektor Geh. Regierungsrat Dr. Heidrich bei seinem Wegzuge aus der Provinz in Anerkennung seiner Verdienste als unser langjähriger Geschäftsführer zum korrespondierenden Mitgliede ernannt worden sei.

In dem wissenschaftlichen Teile wurden, wie üblich im Januar, eine Anzahl literarischer Neuerscheinungen, die für unser Arbeitsgebiet von Wichtigkeit, besprochen, und zwar berichtete Geheimrat Prof. Dr. Prümers über E. v. Żernicki-Szeliga, die polnischen Stammwappen, ihre Geschichte und ihre Sagen. Hamburg 1904, Gymnasial-Professor Dr. Rummler über A. Meitzen, zur Agrargeschichte Norddeutschlands, Berlin 1901 (Bd. VI von A. Meitzen, der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des preussischen Staates nach dem Gebietsumfange von 1866), Archivrat Prof. Dr. Warschauer über F. Chłapowski, Józef Rogalinski, Th. I, (Roczniki towarzystwa przyjaciół nauk Pozn. T. XXVIII. 1902), Dr. Laubert über Cl. Mayer, Studien zur Verwaltungsgeschichte der 1793 und 1795 von Preussen erworbenen Provinzen. Dissertation. Berlin 1902, und Archivassistent Dr. K. Schottmüller über L. Wegener, der wirtschaftliche Kampf der Deutschen mit den Polen um die Provinz Posen. Posen 1903.

In der ordentlichen General-Versammlung am 9. Februar trug Archivrat Prof. Dr. Warschauer den Jahresbericht für 1903 vor, der in den Historischen Monatsblättern, April 1904, veröffentlicht ist. Bankdirektor Hamburger berichtete über den Stand der Kasse.

An Stelle des verstorbenen Superintendenten Kleinwächter wurde Gymnasialdirektor Prof. Dr. Thümen in den Vorstand gewählt, bei der vorgenommenen Auslosung von 3 Vorstandsmitgliedern aber sofort wieder ausgelost. Aus der Neuwahl gingen die bisherigen Vorstandsmitglieder Oberlandesgerichtsrat Martell, Prof. Dr. Beheim-Schwarzbach, Direktor des Pädagogiums zu Ostrau, und Gymnasialdirektor Prof. Dr. Thümen hervor. Ebenso wurden die Rechnungsprüfer Eisenbahnbetriebskontrolleur Striegan, Spediteur Licht und Kaufmann Schroepfer wiedergewählt. Der mit dem Provinzial-Verbande der Provinz Posen unter dem 9. Februar/16. März 1904 abgeschlossene neue Vertrag über die bisher bei der Landesbibliothek, bezw. der Kaiser Wilhelm-Bibliothek deponierten Bücher, Zeitschriften und Karten wurde einstimmig genehmigt. Dieser Vertrag überweist die genannten Werke der Kaiser Wilhelm-Bibliothek als Eigentum, wird für die Zeit bis zum 1. Januar 1920 geschlossen und gilt auch später stillschweigend immer auf ein Jahr für verlängert, wenn eine Kündigung nicht erfolgt. Die Kündigungsfrist beträgt ein Jahr. Erfolgt die Kündigung von Seiten des Landeshauptmannes namens der Provinzial-Verwaltung, so hat diese bei der Lösung des Vertrages eine Summe von 5000 M. als Eutschädigung für den in ihr Eigentum übergegangenen Teil der Bibliothek zu zahlen.

Der Vortrag des Abends Aus dem Leben des Posener Polizeipräsidenten Julius von Minutoli wurde von Rabbiner Dr. Bloch gehalten.

Aus den geschäftlichen Mitteilungen der Sitzung des 8. März ist hervorzuheben, dass durch die neuen Satzungen der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft der Beirat, der übrigens niemals zusammenberufen wurde, in Fortfall gekommen ist. Nach § 5 dieser Satzungen hat jede Abteilung für je angefangene fünfhundert Mitglieder ein Vorstandsmitglied zu bestimmen. Da unsere Gesellschaft nun über 1000 Mitglieder zählt, waren drei Vorstandsmitglieder zu wählen. Durch Zuruf einigte sich die Versammlung auf Bankdirektor Hamburger, Geheimrat Skladny und Archivrat Prof. Dr. Warschauer, so dass, da Geheimrat Prof. Dr. Prümers durch die Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft bereits gewählt war, unsere Gesellschaft durch vier Personen im Vorstande der Deutschen Gesellschaft vertreten ist.

An Geschenken wurden unseren Sammlungen zwei Lichtdrucke aus dem Posener Dom durch Museumsdirektor Prof. Dr. Kämmerer und ein Album mit einer grossen Zahl künstlerisch ausgeführter Photographieen der beiden Stuckdecken des Posener Rathauses durch Kaufmann S. Jaffé überwiesen.

Gymnasialoberlehrer Dr. Fredrich sprach über Römische Funde in der Provinz Posen, Dr. Laubert Zur Geschichte der Posener Theatercensur.

Medizinalrat Dr. Mankiewicz regt an, die Gesellschaft möge sich für die Erhaltung des Wildatores, das Proben fast sämtlicher erratischer Geschiebe der Provinz enthalte, interessieren.

Am 12. April hielt der Bibliothekar der Raczynskischen Bibliothek, Prof. Dr. Collmann, einen Vortrag über des Landgrafen Friedrich von Hessen Todesritt von Posen nach Kosten, abgedruckt in dieser Zeitschrift Bd. XIX S. 91 ff.

Darauf teilte Geheimrat Prof. Dr. Prümers eine Eintragung aus einem Posener Stadtbuche vom J. 1536 über die wunderbaren Eigenschaften des Einhorns mit, abgedruckt in den Historischen Monatsblättern für die Provinz Posen V. S. 73.

Am 10. Mai berichtete Direktorial-Assistent Dr. Haupt über Ausgrabungen, die von ihm im Auftrage des Kaiser Friedrich-Museums zu Posen in Ludom, Iwno und Bomblin vorgenommen waren. Archivrat Prof. Dr. Warschauer legte das Ergebnis seiner

Forschungen über das Wohnhaus des Giovanni Battista am Ringe zu Posen (jetzige Nummer Alter Markt 85) vor, das von ihm selbst erbaut nunmehr einem Neubau hauptsächlich wegen Verbreiterung der Marktgasse weichen muss. Die Arbeit wird später von uns veröffentlicht werden.

Eine Besichtigung des Kaiser Friedrich-Museums zu Posen fand am 14. Juni statt, bei der Direktor Prof. Dr. Kämmerer mit Unterstützung der übrigen Beamten ausser einem einleitenden Vortrage die Erklärung der Bildersammlung, Prof. Dr. Pfuhl die der naturwissenschaftlichen Sammlungen übernahm.

Das Ziel des Sommerausfluges war am 19. Juni Inowrazlaw und Kruschwitz. Etwa 70 Teilnehmer, Herren und Damen, hatten sich ausser den Ortseingesessenen eingefunden. In Inowrazlaw erregte besonders die unter Leitung des Regierungsbaumeisters Kohte wiederhergestellte Marienkirche, in der Probst Glaubitz die sachkundige Führung übernahm, das lebhafteste Interesse, in Kruschwitz dagegen der sagenumwobene Mäuseturm, der sich in den Fluten des Goplosees spiegelt. Eine Fahrt auf diesem See bis nahe an die russische Grenze bereitete allen Teilnehmern einige genussreiche Stunden. Von Seiten des Lokalkomitees, an dessen Spitze unser Geschäftsführer Amtsgerichtsrat Holzmann stand, waren in umfassendster Weise alle Vorbereitungen für unseren Aufenthalt getroffen, so dass wir uns gedrungen fühlen, hierfür auch an dieser Stelle unseren Dank auszusprechen.

Während des Juli und August wurden keine Sitzungen abgehalten, so dass erst am 13. September die Mitglieder wieder zu einer Versammlung zusammentraten. In ihr berichtete Geheimrat Prof. Dr. Prümers über die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, die vom 9. bis 11. August in Danzig angehalten war. Voraus ging ihr am 8. August der vierte Archivtag, der von zahlreichen Teilnehmern auch aus dem Westen und Süden des Reiches und selbst aus Dänemark besucht wurde. Über die Verhandlungen, aus denen für uns ein besonderes Interesse das Referat des Archivrats Prof. Dr. Warschauer über die Erforschung der Geschichte der deutschen Kolonisation im Osten beanspruchen dürfte, sind ausführliche Mitteilungen im Correspondenzblatte des Gesamtvereins gegeben, woselbst sie nachgelesen werden können. Wir verfehlen nicht, auch hier auf dieses Correspondenzblatt hinzuweisen, welches nicht als buchhändlerisches Unternehmen, sondern als eigene Zeitschrift der verbundenen Vereine vom Geheimrat Dr. Bailleu herausgegeben wird und sich durch gediegene Abhandlungen sowie zahlreiche zuverlässige Vereins- und Personal-Nachrichten auszeichnet. Da wir eine grössere Anzahl von Exemplaren beziehen, sind wir in der Lage, an unsere Mitglieder den Jahrgang in 12 Nummern zum Preise von 2 M. 60 Pf. postfrei abzugeben.

Ein Vortrag des Archivassistenten Dr. Schottmüller brachte Archivalische Beiträge aus den Jahren 1807 und 1815, Denkschriften und Vorschläge des Kammerdirektors Gruner und des Kriegsrats Ostwald über Operationen gegen das von den Franzosen besetzte Posen (1807) und einen Brief Boyens über die Lage und Stimmung in Posen und Warschau (1815).

Ferner wurde die Medaille vorgelegt, die unserer Gesellschaft zur Erinnerung an die 200jährige Jubelfeier der Kgl. Akademie zu Berlin, bei der sie durch Abgeordnete vertreten gewesen, überwiesen ist, und mitgeteilt, dass das Ministerium der öffentlichen Arbeiten unserer Bibliothek das besonders hydrographisch wichtige Werk, der Memel-, Pregel- und Weichselstrom, ihre Stromgebiete und wichtigsten Nebenflüsse, herausgegeben von H. Keller, Berlin 1899, geschenkt hat.

In der Sitzung vom 11. Oktober sprach Direktorial-Assisten Dr. Haupt über die Frage „Wie das Kaiser Friedrich-Museum entstanden ist“, wobei in gebührender Weise unserer Gesellschaft gedacht wurde, die von ihrer Gründung an zielbewusst provinzielle Altertümer und Kunst- wie kunstgewerbliche Gegenstände sammelte, immer in der Erwartung, dass dadurch der Gründung eines Provinzial-Museums vorgearbeitet werden würde.

Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, dass es bei der Vielseitigkeit der Sammlungen des Kaiser Friedrich-Museums unmöglich sein würde, die einzelnen Abteilungen richtig auszugestalten. Sie müssten getrennt und spezialisiert werden. Auch sei es wünschenswert, dass einzelne Stücke in die Städte der Provinz zu Vorträgen und Demonstrationen verliehen würden, was allerdings gegen die Bestimmungen der Museumsordnung verstiesse.

Ein Brief des Sanitätsrates Dr. Samter, früher lange Jahre in Posen, der durch Archivrat Prof. Dr. Warschauer verlesen wurde, suchte die anekdotenhafte Erzählung von der Zurückweisung der zum Geschenk angebotenen Raczynskischen Gallerie durch die Stadt Posen, und zwar weil sie die Kosten für einen Museumsdiener gescheut hätte, auf Grund persönlicher Erinnerungen und gleichzeitiger Nachrichten zu widerlegen.

Dem Gymnasialdirektor Prof. Dr. Thümen war es gelungen, eine grosse Menge von Nachrichten über den Aufenthalt Kuno Fischers in Posen, der hier im Hause seines Onkels am Wilhelmsplatz seit 1835 gewohnt, das Friedrich Wilhelmsgymnasium besucht und an ihm die Reifeprüfung abgelegt hatte, zu ermitteln. Von diesen gab er in der Sitzung am 8 November hauptsächlich aus den Gymnasialakten und der eigenhändigen Lebensbeschreibung Fischers Kenntnis.

Gymnasialprofessor Dr. Rummler besprach in eingehender Weise das eben erschienene Buch von E. Schmidt, Geschichte des Deutschtums im Lande Posen unter polnischer Herrschaft, Bromberg 1904.

Geheimrat Prof. Dr. Prümers legte eine Anzahl Zeichnungen vor, die von dem Kanzleirat Schmidt gefertigt die Stadt Posen in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts darstellen, und gab Erläuterungen zu denselben, besonders betreffs der Lage des alten Kämmereidorfes Kundorf.

Oberlandesgerichtsrat Martell leitete die Versammlung am 13. Dezember mit einem Nachruf auf Universitäts-Professor Dr. Caro ein, der den Bestrebungen unserer Gesellschaft, die auf seinem eigenen Forschungsgebiete, der polnischen Geschichte, sich bewegen, stets ein sichtliches Interesse entgegengebracht hatte. Noch im 17. Jahrgange unserer Zeitschrift haben wir von ihm einen Vortrag „Zur Geschichte des deutschen Hochschulgedankens in der Provinz Posen“ veröffentlicht.

Sodann sprach Pastor Wotschke aus Santomischel über den Posener Humanisten Jakob Kuchler. R. Prümers.

Historische Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 10. Januar 1905, abends 8½ Uhr, im Restaurant „Wilhelma“, Wilhelmstr. 7

Monatssitzung.

Tagesordnung: Vorlegung und Erläuterung wichtiger Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Posener Landesgeschichte.

Redaktion: Dr. A. Warschauer, Posen. — Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen zu Posen und der Historischen Gesellschaft für den Netze-Distrikt zu Bromberg. — Druck der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co., Posen.